

MITTEILUNGEN AUS DEM SCHLESISCHEN MUSEUM ZU GÖRLITZ

Nummer 16 Herausgegeben vom Verein der Freunde und Förderer des Schlesischen Museum zu Görlitz

12/2010

*Liebe Mitglieder,
sehr geehrte Damen und Herren,*

als ich Mitte November im Schlesischen Museum war, traf ich zufällig in der Eingangshalle Frau Johanna Kutschera, Mitarbeiterin des Museums für die Bereiche Museologie und Museumspädagogik, die gerade die Lehrerin eines Görlitzer Gymnasiums verabschiedete. Wie ich von der Lehrerin erfuhr, hatte sie am Vormittag ihre Zehntklässler mit Unterstützung durch Frau Kutschera im Archiv des Museums arbeiten und forschen lassen. Sie war hochzufrieden und auch ein wenig erleichtert, dass ihr Experiment im Rahmen des Geschichtsunterrichts gelungen und bei den Schülern so gut angekommen war. Schulen, Kinderhorte und Kindergärten haben die museumspädagogischen Programme des Schlesischen Museums entdeckt. Das gilt inzwischen auch für Schulklassen aus dem polnischen Teil der Stadt. Die erfolgreiche Sonderausstellung „Reiseziel: Schlesien“ ist mit ihren neuen Präsentationsmöglichkeiten geradezu eine Ausstellung für Kinder und Jugendliche geworden, die sich aber auch Erwachsene gerne ansehen. Wenn Schüler und Kinder in dieser Weise die Kulturlandschaft Schlesien und deren Geschichte kennenlernen, wird das Schlesische Museum für sie ein Ort, den man ab und zu gerne wieder einmal besucht, auch wenn man älter wird. Daraus werden dann, so kann man im Schlesischen Museum hoffen, die Freunde und Förderer von morgen.

Ihr K. Schneider

Mitgliederversammlung Gerhard und Margret Schmidt-Stein für Verdienste um das Schlesische Museum geehrt

Die Mitgliederversammlung des Vereins der Freunde und Förderer fand am 11. September 2010 im Foyer des Verwaltungsgebäudes des Schlesischen Museums am Görlitzer Untermarkt statt. Viele Mitglieder hatten sich am Abend vorher im Görlitzer Kino „Palast-Theater“ den neuen Schlesien-Film „Häuser des Herrn“ von Ute Badura angesehen. Sie ist bekannt geworden durch den Film „Schlesiens Wilder Westen“. In dem neuen Film hat Ute Badura in einprägsamen Sequenzen und schönen Bildern ein Stück evangelischer Kirchengeschichte dargestellt, mit den Friedenskirchen, den Gnadenkirchen und

den Bethäusern. In der Mitgliederversammlung war einer der Tagespunkte die in diesem Jahr wieder fällige Wahl des Vorstands, deren Ergebnis die bisherigen Vorstandsmitglieder in ihren Ämtern bestätigte: Dr. Klaus Schneider, Vorsitzender, Hartmut Biele, stellvertretender Vorsitzender, Anke Pommerening, Schatzmeisterin, Prof. Dr. Wilfried Schirotzek, Schriftführer sowie als Beisitzer Sebastian Beutler, Dr. Idis B. Hartmann, Georg Janovsky, Thomas Kinzel und Uwe Walter.

Höhepunkt der Mitgliederversammlung war am Schluss die Überreichung der Ehrengabe an Gerhard Schmidt-Stein, der auch Mitglied im Verein ist, und an seine Gattin Margret Schmidt-Stein. Gerhard Schmidt-Stein ist wohl der beste Kenner schlesischen Porzellans und der Geschichte der schlesischen Porzellanindustrie, er hat 1996 das Standardwerk zu diesem Thema unter dem Titel „Schlesisches Porzellan vor 1945“ veröffentlicht, erschienen im Bergstadtverlag Wilhelm Gottlieb Korn, Würzburg; seit 2007 ist eine zweite erweiterte Auflage im Handel. Die Schmidt-Steins besitzen die größte Privatsammlung schlesischen Porzellans aus der Zeit vor 1945.



Foto Dr. Jürgen Martens

Die Laudatio hielt Dr. Markus Bauer, Vorstandsvorsitzender der Stiftung Schlesisches Museum zu Görlitz und Direktor des Museums. Das Ehepaar Schmidt-Stein ist dem Schlesischen Museum seit den Aufbaujahren verbunden. Ein

erheblicher Teil der Porzellansammlung des Schlesischen Museums zu Görlitz geht auf großzügige Schenkungen von Herrn und Frau Schmidt-Stein zurück. Die beiden haben die Museumsmitarbeiter stets bei der Bearbeitung des Themas beraten, besonders auch bei der erwähnten großen Porzellanausstellung 2007, die durch zahlreiche Leihgaben aus der Privatsammlung Schmidt-Stein bereichert wurde. Dr. Bauer führte aus, das seinem Eindruck nach Gerhard und Margret Schmidt-Stein sich bei ihrer Sammler- und Forschertätigkeit auf das Idealste ergänzten: er bringe die wissenschaftliche und analytische Sichtweise mit, sie die emotionale und am Ästhetischen orientierte Herangehensweise.

Gerhard Schmidt-Stein betonte bei seinen Dankesworten, dass die Reise nach Görlitz schon vor der Mitteilung geplant war, dass die Ehrung stattfinden werde. Er sei immer wieder gerne in Görlitz und im Schlesischen Museum. Anstoß für Forschungen und Publikationen seien immer wieder die Ignoranz der Fachliteratur und der Museen zum Thema schlesisches Porzellan gewesen, bis hin zur irreführenden und schon an Geschichtsfälschung grenzenden Darstellung im Deutschen Porzellanmuseum Hohenberg, wo die Porzellanlandschaft Schlesien bereits für das Jahr 1925 nicht mehr zu Deutschland gehört, sondern als Teil von Polen verzeichnet ist. Er erwähnte auch, dass er bei seinen Vorträgen häufig gefragt werde, ob denn die Vertriebenen all das heute erhaltene Porzellan aus Schlesien mitgebracht hätten, und dass er dann immer darauf hinweisen, dass schlesisches Porzellan nicht nur in ganz Deutschland verkauft, sondern auch in erheblichem Masse in viele Länder exportiert wurde. Die Teilnehmer der Mitgliederversammlung bedachten die Laudatio für das Ehepaar Schmidt-Stein und die Dankesworte von Gerhard Schmidt-Stein mit gebührendem Beifall. Es war wieder ein schöner Abschluss der Mitgliederversammlung des Vereins der Freunde und Förderer.

Klaus Schneider

Ansichten des schlesischen Riesengebirges nach Gemälden von Sebastian Carl Christoph Reinhardt

Der Maler Sebastian Carl Christoph Reinhardt wurde 1738 in Ortenburg in Bayern geboren. Nach seiner künstlerischen Ausbildung führte ihn sein Weg über verschiedene Stationen, darunter Leipzig und Dresden, schließlich nach Berlin und Potsdam. Durch Vermittlung des

Dresdener Künstlers Adrian Zingg wurde der Minister Friedrich Anton Freiherr von Heinitz auf ihn aufmerksam und veranlasste 1788 seine Aufnahme in die Berliner Akademie der bildenden Künste und mechanischen Wissenschaften. „In der Folge wurde ich [...] aufgefordert, eine Reise ins Schlesische Gebirge zu machen, um da die interessanten Parthien nach Art der früheren Potsdamer Gemälde aufzunehmen“, berichtet Reinhardt in seinem Lebenslauf. Aus der Reise sollte eine Dauerstellung werden. Er lieferte gegen eine kleine Pension bis 1824 jährlich zwei Bilder nach Berlin. Reinhardt blieb bis zu seinem Tod im Jahre 1827 in Hirschberg. Hier wurde 1793 ein Sohn geboren, er selbst und seine Frau Johanna Margarethe geb. Brücknern (gest. 1811), wurden auf dem evangelischen Friedhof beerdigt.

Spenden für den Erwerb von Druckgraphiken: Ansichten des Riesengebirges

Auf dem Kunstmarkt werden vier kolorierte Druckgraphiken von Daniel Berger (1744-1824) nach Gemälden von Sebastian Carl Christoph Reinhardt (1738 - 1827) angeboten, die das Schlesische Museum gerne erwerben würde. Im Beitrag von Dr. Johanna Brade können Sie Näheres über die Entstehung dieser Graphiken erfahren. Der Preis für die vier Blätter beträgt 2800,- Euro. Unsere Schatzmeisterin, Anke Pommerening, hat mit Stand Anfang November einen Spendeneingang von 1630 Euro gemeldet. Sie finden beigefügt eine Abbildung des Blattes „Ansicht der Schneekuppe in der Gegend von Arensdorff in Schlesien“ von 1794. Es wäre schön, wenn wir dieses und die anderen Blätter demnächst im Besitz des Schlesischen Museums wüssten. Dazu beizutragen, möchte ich Sie ermuntern.

Ihr

K. Schneider

Reinhardts Gemälde, die noch ganz dem Bildschema der Ideallandschaft verpflichtet sind, waren ein wichtiger Beitrag zur künstlerischen Entdeckung des Riesengebirges. Seine Bildmotive wurden einem größeren Kreis durch eine Serie von Kupferradierungen bekannt, die von Daniel Berger (1744-1824), dem Professor für Kupferstechkunst an der Berliner Akademie, ab 1791 geschaffen wurde. Von den 15 Motiven, die Berger nach Reinhardts Vorlagen übertrug, besitzt das Schlesische Museum bereits zwei Grafiken. Die angebotenen Grafiken haben folgende Titel: „Gegend um Stonsdorff bei dem sogenannten Affenbusche in Schlesien“, 1792;

„Ansicht der Schneekuppe in der Gegend von Arensdorff in Schlesien“, 1794; „Aussicht von Fürstenstein in Schlesien“, 1796; „Gegend von Flinsberg in Schlesien“, um 1800-1810.

Johanna Brade

Bericht des Museumsdirektors

Auch das Jahr 2010 ist für das Schlesische Museum bislang erfolgreich verlaufen. Die Besucherzahlen haben sich weiter positiv entwickelt, so dass – ein günstiges „Weihnachtsgeschäft“ vorausgesetzt – zum Jahresende vielleicht erneut ein leichter Zuwachs registriert werden kann. Das Museum hat drei eigene Ausstellungen präsentiert, die jeweils mit Publikationen, museumspädagogischen Angeboten und anderen Begleitveranstaltungen verbunden waren.

Wir haben **neue Angebote für unsere Besucher** entwickelt und wir freuen uns, dass davon inzwischen reger Gebrauch gemacht wird:

Sie können eine Audio-Führung mit fünf Führungslinien benutzen (für Erwachsene in Deutsch, Englisch und Polnisch, für Kinder in Deutsch und Polnisch): die Führung stellt rund 60 Exponate in der ständigen Ausstellung in kurzen Hörtexten vor und wird den Besuchern kostenlos angeboten.

Wir haben museumspädagogische Programme im Zusammenhang mit den Sonderausstellungen entwickelt. Hier gibt es vor allem für die Ausstellung „Reiseziel Schlesien“ ein reiches Angebot.

Die Veranstaltungsreihe „Kaffee & Kultur – natürlich schlesisch“ mit einem unterhaltsamen kulturgeschichtlichen Programm bei Kaffee und Streuselkuchen wurde fortgesetzt (immer am 1. Mittwoch im Monat und auf Wunsch)

Für das Projekt „Schlesien für Kinder und Jugendliche“, das vom Sächsischen Ministerium des Innern gefördert wird, wurden weitere Elemente erarbeitet:

1.) Ein Museumskoffer zur Vor- und Nachbereitung eines Museumsbesuchs und/oder zur Durchführung einer Unterrichtseinheit zum Thema Schlesien außerhalb des Museums. Darin enthalten sind: Arbeitsblätter, Quellen, Fotos, Objekte, Bücher. 2.) Vorschlag eines Konzepts für Projektstage oder -wochen (mit Museumsbesuch, Zeitzeugengespräch, Erstellen einer eigenen Präsentation u.ä.), für Wandertage und Exkursionen nach Schlesien.

Zwei neue Sonderausstellungen waren bzw. sind in diesem Jahr zu sehen. Die **Ausstellung „Silber aus Schlesien 1871-1945“** lief vom 26.3. bis 3.10.2010 (Kurator: Dr. Martin Kügler) Sie informiert über das Gewerbe der Gold- und Silberschmiede in Schlesien, vor allem in Breslau,

zeichnete die Geschichte der wichtigsten Firmen seit der Reichsgründung nach und stellte deren Produkte vor, zusammen mit historischen Dokumenten und Fotos. Ein reich bebildeter Katalog, der in enger Zusammenarbeit mit Rainer Lemor, Sammler und bestem Kenner des Fachgebiets, entstand und erstmals ein Verzeichnis der Herstellermarken für schlesisches Silber für die behandelte Zeitspanne enthält. Die Ausstellung wurde gefördert vom SMI.

Die **Ausstellung „Heilige auf Glas. Hinterglasbilder aus der Grafschaft Glatz“** (seit 29.10.2010) stellt die aus 120 Glasbildern bestehende Sammlung des Ehepaars Heidi und Fritz Helle der Öffentlichkeit vor. Es ist wohl die größte auf Schlesien bezogene Privatsammlung auf diesem Gebiet. Hinterglasmalereien sind eine besonders attraktive Sparte der Volkskunst und ein beliebtes Sammelgebiet. Zentren der Hinterglasmalerei liegen in Süddeutschland, Österreich und Böhmen. Die Grafschaft Glatz mit ihrer reichen Glasmachertradition und ihrer katholisch geprägten, stark an Böhmen orientierten Volkskultur bildet einen nördlichen Ausläufer des Verbreitungsgebietes.

Mit einer ganzen Reihe von interessanten Neuerwerbungen konnte die Sammlung des Museums erweitert werden. Hervorzuheben ist der **Erwerb eines 1693 datierten Messpokals aus Breslau**, der zu den wenigen überlieferten Ausstattungsstücken des ehemaligen Prämonstratenserklosters St. Vinzenz gehört. Das mit bemerkenswerten Beispielen figürlich geschnittener Glasmedaillons verzierte Stück konnte mit Hilfe der Ernst von Siemens-Kunststiftung für das Museum erworben werden. An dieser Stelle sei dem Verein der Freunde und Förderer gedankt, der uns durch seine Spendenaktionen hilft, wichtige Objekte zu erwerben.

Sehr erfreulich hat sich die Zusammenarbeit mit polnischen Partnern entwickelt, die inzwischen immer öfter auf die Erstellung gemeinsame Ausstellungen ausgerichtet ist. Mehrere Vorhaben dieser Art wurden 2010 weiter geführt oder neu begonnen: mit dem Lausitz-Museum in Zgorzelec (Ausstellung „Lebenswege ins Ungewisse“, die im Jahre 2011 als Beitrag zur Sächsischen Landesausstellung „via regia - 800 Jahre Bewegung und Begegnung“ zu sehen sein wird), mit dem Keramikmuseum in Bunzlau (Forschungsprojekt und Ausstellungen über Bunzlauer Keramik), mit dem Kupfermuseum in Liegnitz (Ausstellung „Adel in Schlesien“) und mit dem Schlesischen Museum in Kattowitz (Ausstellung „Schlesische Erinnerungsorte“). Auch mit dem Riesengebirgsmuseum in Hirschberg wird der-

zeit über ein gemeinsames Ausstellungsprojekt verhandelt.

Markus Bauer

Multiplikatorenreise mit Altstipendiaten der Hanns-Seidel-Stiftung

Schlesien vermitteln – das gelingt am besten durch Reisen. Vom 2. bis 5. November führte eine vom Kulturreferenten vorbereitete und begleitete Fachtagung des Förderungswerks der Hanns-Seidel-Stiftung und des „Clubs der Altstipendiaten“ (CdAS) nach Schlesien. Hier der leicht bearbeitete Bericht von Heiko Richter.

Ausgangspunkt der Studienreise war Breslau (Wrocław). Die moderne Stadt an der Oder (630.000 Einwohner) ist das kulturelle Zentrum Schlesiens und steht für eine Region mit bewegter Vergangenheit: Nach Prägungen durch polnische Monarchen und deutsche Besiedlung fällt Schlesien bald an Böhmen, mit dem es 1526 Teil des Habsburgerreiches wird; zwei Jahrhunderte später kommt das Land zu Preußen, es folgen eine Teilung nach dem Ersten Weltkrieg und die Vertreibungen der deutschen Bevölkerung nach dem Zweiten Weltkrieg. Der Kunsthistoriker Jerzy Kos ließ die Geschichte bei einem Stadtrundgang wieder aufleben.

Die Rolle der Kirche in der heute tief katholisch geprägten Region war Thema bei einem Besuch der Dominsel, des ältesten Teils Breslaus. Fahrten zum Grabiszyński-Friedhof sowie zur wichtigsten Wallfahrtskirche Oberschlesiens, St. Annaberg zeigten die große Bedeutung der Religion für die Polen. Bis in die Weimarer Republik gab es zudem ein reiches jüdisches Leben, wovon der Alte Jüdische Friedhof Zeugnis ablegt.

Um die Zeit des Nationalsozialismus ging es in Kreisau. Krieg und Massenmorde vor Augen, bereitete hier eine intellektuelle Elite um Helmut James von Moltke und Peter Yorck von Wartenburg den politischen Neuanfang vor – und bezahlte meist mit dem Leben. Annemarie Franke, Vorsitzende der Stiftung Kreisau, brachte uns die Geschichte des „Kreisauer Kreises“ näher. Das Areal wird heute als Gedenk- und Begegnungsstätte genutzt.

Um Erbe und Zukunft Oberschlesiens ging es bei einer Podiumsdiskussion im Haus der deutsch-polnischen Zusammenarbeit im ober-schlesischen Oppeln (Opole). Die Soziologin Dorota Simonides, ehemalige polnische Senatorin, berichtete von den Schwierigkeiten der in Polen verbliebenen deutschen Minderheit, der es während des Kommunismus selbst innerhalb der Familie verboten war, Deutsch zu sprechen. Bernard Gaida, Vorsitzender des Dachverbands

der Deutschen Freundeskreise und damit Vertreter für etwa 350.000 Menschen, schilderte das Leben der Minderheit früher und heute. Urszula Zajączkowska, Direktorin des Museums des Oppelner Schlesiens, konnte von einem Wandel auch im musealen Erinnern berichten: „Heute versuchen wir, stärker die multikulturelle Identität Schlesiens deutlich zu machen.“ Gastgeber Rafael Bartek sprach über die Projekte seines Hauses. Er hoffe, „dass die Oberschlesier die Chancen nutzen, die sich aus ihrer Zweisprachigkeit ergeben.“

Um Chancen anderer Art ging es bei einem Treffen mit dem Solidarność-Zeitzeugen Leszek Budrewicz. Um die Bedeutung der Bewegung deutlich zu machen, führte er die HSS-Gruppe durch eine Ausstellung, die einen Bogen vom Generalstreik von 1980 bis zu den ersten halb-freien Wahlen 1989 schlug. „Das waren keine Wahlen, sondern ein Plebiszit“, so der Zeitzeuge, „alle hatten genug von der kommunistischen Regierung.“

Das deutsch-polnische Verhältnis war Thema einer Diskussion mit dem Historiker Dariusz Wojtaszyn. Das Selbstverständnis der Polen sei nach den Schicksalsschlägen des 20. Jahrhunderts von tiefem Misstrauen und einem stetigen Kampf um Freiheit und Unabhängigkeit geprägt. Erst mit dem EU-Beitritt fühlten sich die Polen in Europa angekommen.

Schlesien ist eine Region voller Geschichte, die noch heute sichtbar ist. So führte eine weitere Exkursion nach Schweidnitz (Świdnica). Die Friedenskirche, 1657 eröffnet, ist mit 7500 Plätzen die größte Fachwerkkirche Europas. Sie war ein Zugeständnis an die schlesischen Protestanten im Westfälischen Frieden; heute ist das imposante Bauwerk UNESCO-Weltkulturerbe – wie auch die Breslauer Jahrhunderthalle, ein weiteres Reiseziel. Der 1913 fertiggestellte Stahlbetonbau mit seiner 65 Meter weiten freitragenden Kuppel war das Zentrum der Jahrhundertausstellung zur Erinnerung an die Befreiungskriege.

Nach vier intensiven Tagen blickte der Initiator, CdAS-Sprecher Christof Botzenhart, auf eine hochinformativen Studienfahrt zurück, die das Bild des östlichen Nachbarn für alle Teilnehmer klarer werden ließ.

| | |
|-----------------|--|
| Herausgeber: | Verein der Förderer und Freunde des Schlesischen Museums zu Görlitz – Landesmuseum Schlesien e.V., Untermarkt 4, D-02826 Görlitz |
| Vorsitzender: | Dr. Klaus Schneider |
| Stellv. Vors.: | Hartmut Biele |
| Kontakt: | Tel. (03581) 8791-130, Fax -200 |
| E-mail: | foerdereverein@schlesisches-museum.de |
| Bankverbindung: | Kto.-Nr. 46 000 bei der Sparkasse Oberlausitz-Niederschlesien BLZ 850 501 00 |
| Redaktion: | Maximilian Eiden |